



«Komplexer Fall»: Marc-André Isler versorgt einen Darmkrebspatienten, der sich zu Hause von einer Operation erholt und mit mehreren «Baustellen» zu kämpfen hat.

Christian Pfander

## Der Wundmanager

**KRANKENPFLEGE** Wenn eine Wunde nicht heilen will, dann ist Marc-André Isler (36) gefragt: Der spezialisierte Wundmanager besucht seine Patienten zu Hause in vertrauter Umgebung. Ein Modell, das Schule machen könnte.

Mit einer Klemme fasst Marc-André Isler das Pflaster und zupft vorsichtig daran. «Hets gsüderet?», fragt er den auf der Couch liegenden Patienten. «Ist ziemlich gerötet, das sieht nach einer Reizung aus.» Der Patient nickt mit ausdrucksloser Miene. «Es juckt auch.» Das veranlasst Isler, die lädierte Stelle noch behutsamer zu behandeln.

### Ursprünglich Pflegefachmann

Der Patient, ein schlanker Mittfünfziger, hatte sich im Frühling einer Darmkrebsoperation unterziehen müssen. Vorübergehend wurde ihm deswegen ein künstlicher Ausgang, ein sogenanntes Stoma, gelegt. Nach dessen Entfernung blieb ein Loch im Bauch zurück, das nun wieder verheilen soll. Damit nicht genug: Weil der Krebs bereits Ableger in der Lunge gebildet hat, macht dem Mann auch im Brustbereich eine Operationswunde zu schaffen. Und am Fuss quält ihn ein hartnäckiges Ekzem – als Folge der Chemotherapie. «Ein komplexer Fall», konstatiert Marc-André Isler nüchtern. «Da sind gleich mehrere Disziplinen involviert, und ich muss mit verschiedenen Ärzten zusammenarbeiten.»

Aber gerade solch anspruchsvolle Fälle sind es, die Isler herausfordern und ihn bestärken, dass es eine gute Idee war, sich zu spezialisieren. Ursprünglich hatte der Berner eine vierjährige Ausbildung zum diplomierten Pflegefachmann HF absolviert. Danach war er mehrere Jahre in der Langzeitpflege tätig. In jener Zeit besuchte er eher zufällig – «ich wollte mich einfach entwickeln und mehr Verantwortung übernehmen» – ein Weiterbildungsseminar für Wundpflege. Dort hat der Pflegefachmann dann schnell Blut geleckt. «Mir wurde plötzlich bewusst, welches Potenzial in diesem Fachgebiet steckt.» Früher sei eine Wunde

zum Beispiel mit einer schlichten Gaze abgedeckt worden – und man habe einfach gewartet, bis sie (vielleicht) verheile. Eine passive Methode. Die modernen Wundverbände von heute hingegen seien interaktive Produkte, erklärt Isler. «Sie halten die Wunde feucht und arbeiten aktiv an der Heilung mit.»

### Wachsende Klientel

Neben dem medizinischen Fortschritt, der ihn fasziniert, sah der junge Berufsmann aber auch bald, dass der Bedarf an Wundfachleuten künftig steigen wird. Dies, weil mit zunehmender Lebenserwartung auch die Zahl der Chronischkranken zunimmt. Denn neben den chirurgischen Fällen wie bei unserem Darm-

**«Die modernen Wundverbände von heute sind interaktive Produkte. Sie halten die Wunde feucht und arbeiten an der Heilung mit.»**

Marc-André Isler, akademisch zertifizierter Wundmanager aus Bern

krebspatienten gibt es noch eine zweite, weit grössere Kategorie von Patienten: diejenigen mit alters- und krankheitsbedingten Wundheilungsstörungen. Dazu gehören etwa Diabetesranke, Menschen mit venösen Leiden – Stichwort «offene Beine» – oder Bettlägerige, die wund liegen (Dekubitus).

Also bildete sich Marc-André Isler berufsbegleitend während anderthalb Jahren in Zürich zum Wundspezialisten weiter, genauer zum akademisch zertifizierten



Auf Achse: Der Wundmanager unterwegs zu einem Patienten. Beat Mathys



Wissenschaft für sich: Jeder Wunde ihr Behandlungsmaterial. Christian Pfander

Wundmanager – eine von zwei Ausbildungsmöglichkeiten in der Schweiz (siehe Kasten).

### Der Mann für schwierige Fälle

Kaum das Zertifikat in der Tasche, machte sich der Wundmanager vor fünf Jahren selbstständig. Dies, wie er sagt, auch darum, weil auf diese Weise ein «projektbezogenes» Arbeiten möglich sei. Das heisst, er kann einen Fall von A bis Z betreuen, was als Angestellter in einem Spital oder einem Heim kaum möglich wäre. Gerade diese Beständigkeit schätzen seine Klienten heute. «Wir schicken die schwierigen Fälle zu Herrn Isler, weil er für Kontinuität und Qualität sorgt», sagt Connor Fuhrer, geschäftsführender Arzt des Ärztezentrum Praxis 1 AG in Münsingen. «Darüber hinaus verfügt er inzwischen natürlich über eine grosse Erfahrung.»

Und unser Krebspatient, der auch schon von der Spitex betreut wurde, sagt es so: «Herr Isler kennt meine Baustellen ganz genau – das geht immer zack, zack.»

Stefan Aerni

Infos: [www.epithelia.ch](http://www.epithelia.ch)

### WUNDPFLEGE

In der Schweiz gibt es zwei anerkannte Berufsabschlüsse in Wundpflege: **dipl. Wundexpertin/Wundexperte**. Dieser Lehrgang findet in Aarau statt, dauert ein Jahr und wird von der Schweizerischen Gesellschaft für Wundbehandlung und dem Spitalverband H+ angeboten. Die zweite Ausbildung führt zum/ zur **akademisch zertifizierten Wundmanager/Wundmanagerin**. Diese eineinhalb- bis dreijährige Ausbildung basiert auf einem österreichischen Konzept, kann aber auch in der Schweiz absolviert werden. Laut dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer SBK gibt es hierzulande erst knapp 60 selbstständig arbeitende Wundfachleute – Tendenz aber steigend. sae

## Goldener Leopard für «Mrs. Fang»

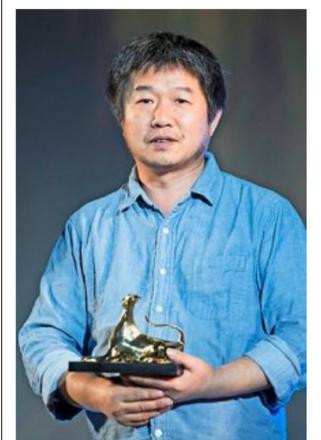
**FILM** Der chinesische Sterbedokumentarfilm «Mrs. Fang» von Wang Bing gewinnt am 70. Locarno Festival den Hauptpreis. 174 000 Zuschauer besuchten den Jubiläumsanlass.

Es war ein starker Jahrgang, entsprechend gross war die Spannung vor der Vergabe des Goldenen Leoparden am 70. Filmfestival in Locarno. Am Ende entschied sich die Jury überraschend für den kontrovers aufgenommenen Sterbedokumentarfilm «Mrs. Fang» des Chinesen Wang Bing. Den Publikumspreis des Piazza-Grande-Programms erhielt die US-Komödie «The Big Sick». Die Romanze von Michael Showalter erzählt die Liebesgeschichte zwischen dem Pakistani Kumail und der US-Amerikanerin Emily.

Als Jurypräsident Olivier Assayas am Samstag «Mrs. Fang» zum besten der 18 Filme im Wettbewerb kürte, erntete er neben Applaus auch Buhrufe – ebenso bei der Preisübergabe am Abend auf der Piazza. Bing begleitet in seinem nüchternen Dokumentarfilm eine chinesische Alzheimerpatientin beim Sterben. Die streitenden oder rauchenden Angehörigen neben dem Sterbebett verstörten manch einen Zuschauer.

### «Goliath» geht leer aus

Publikum und Filmkritiker hätten den Goldenen Leoparden in einem durchwegs starken Wettbewerb wohl in andere Hände gegeben. Als Favorit galt vielen John Carroll Lynchs philosophisches und amüsantes Porträt eines alten Mannes (Harry Dean Stanton) in einer US-Wüstenstadt. Auch «Lucky» erzählt vom Tod, allerdings mit einem ironischen Unterton. Der Film erhielt den Preis der ökumenischen Jury. Zur besten Darstellerin wurde



Der Sieger: Regisseur Wang Bing mit seinem Leoparden. Keystone

die Französin Isabelle Huppert gekürt, die in «Madame Hyde» eine verschrobene Lehrerin gibt.

Leer aus ging der Schweizer Wettbewerbsfilm «Goliath» von Dominik Locher. Für Cyril Schäublin, der mit dem Spielfilm «Dene, was guet geit» im Nachwuchswettbewerb gestartet war, reichte es immerhin für eine spezielle Erwähnung der Jury.

### Platzprobleme in den Sälen

174 000 Eintritte wurden am 70. Locarno Festival gezählt, acht Prozent mehr als letztes Jahr. Das führte auch zu Problemen, vor allem im neuen Festivalzentrum PalaCinema, wo Zuschauer trotz stundenlangen Anstehens vor den Kinosälen angeblich keinen Einlass fanden. Sein Ticket-System müsste Locarno, das vor dem Jubiläum angekündigt hatte, in die Zukunft investieren zu wollen, ändern. Vielleicht eine Neuerung für die 71. Ausgabe? sda